

Brutale Ermordung eines Stadtoriginals

True Crime Der Tod des «Hanfpapstes» in Winterthur erregte schweizweit Aufsehen. Weniger bekannt war, dass er eine Karriere als Geschäftsmann mit zweifelhaften Methoden hinter sich hatte.

Helmut Dworschak

Der Mann, um den es hier geht, trug den Übernamen «Hanfpapst». Zu diesem Titel kam Martin Frommherz, weil er eine Zeit lang vom Handel mit legalen Hanfprodukten lebte und diese öffentlich bewarb. In den 1990er-Jahren handelte er mit Produkten wie Hanföl, Hanfkerzen oder Hanftee und pries Hanf als ökologischen Treibstoff und Heilmittel an. In Winterthur organisierte er 1998 für die Firma Samen Mauser eine «Schweizer Hanfmeisterschaft», bei der zahlreiche Gartencenter und Hanfläden mitmachten. Dabei ging es darum, Hanf zu säen und im Herbst zu messen, wer die grösste Pflanze hatte. Das Geschäft mit dem Hanf ging offenbar lange gut. Bis man 2001 zwölf Kilogramm Marihuana bei ihm fand. Eine bedingte Freiheitsstrafe und der Konkurs waren die Folge.

Zwei Jahre nach der Verurteilung liess sich seine Frau von ihm scheiden. Die Scheidung sei «im Zusammenhang mit der Hanf-Prohibition» erfolgt, erklärte er später gegenüber dem «Landboten». Der Anlass des Berichts war die Gründung eines Vereins von «Antifeministen», die er in seiner Wohnung organisiert hatte.

Das war 2011, damals lebte er bereits von der IV. Seit der Scheidung waren Feministinnen für ihn «Frauen ohne empathische Intelligenz». Sässen sie in Ämtern, so würden sie das Ziel verfolgen, Familien auseinanderzureissen und Väter von ihren Kindern zu trennen. Genau das war ihm passiert. Seit einem Gewaltvorwurf gegen ihn durfte er seinen Sohn nicht mehr sehen.

Futter für die Lokalpresse

Auf Fotos begegnet man einem freundlich blickenden Mann, der mit Hemd, Jackett und Turnschuhen wie ein Vertreter einer NGO wirkt. Wer war Martin Frommherz? Vieles bleibt im Dunkeln. Sicher ist: Als er in Winterthur zum Stadtoriginal aufstieg, hatte er diese Rolle bereits in Rüti gespielt, wo er mit fragwürdigen Geschäftsideen aufgefallen war. Jahrelang hatte er die Lokalpresse mit seinen Aktionen versorgt. Vermutlich würde er dieses Spiel noch heute treiben, wäre er nicht im Mai 2014 ermordet worden. Bei seinem Tod war er 53 Jahre alt.

Die Tat war brutal, der Anlass banal. Der 23-jährige Haupttäter wollte zusammen mit drei Kumpanen Marihuana bei Frommherz stehlen. Die vier klingeln an der Tür der 25 Quadratmeter grossen Einzimmerwohnung an der Zürcherstrasse in Töss, sie werden erkannt und eingelassen. Darauf streckt der Haupttäter das Opfer grundlos mit Faustschlägen nieder. Frommherz schlägt mit dem Hinterkopf auf dem Boden auf, erleidet einen Schädelbruch und eine Hirnverletzung, daran stirbt er.

Vor Gericht wurde beim Haupttäter eine Persönlichkeitsstörung festgestellt und die sogenannte kleine Verwahrung angeordnet, die 2022 um fünf weitere Jahre verlängert wurde.

Der Übername «Hanfpapst» ist ein bezeichnendes Detail in dieser Biografie. Als «Papst» wird



Martin Frommherz 2011 in seiner Wohnung in Töss bei der Gründung des Vereins der Antifeministen. Foto: Peter Würml



Hier an der Zürcherstrasse 62a starb Martin Frommherz. Aufnahme vom Mai 2014. Foto: Heinz Diener

gewöhnlich jemand bezeichnet, der sich auskennt und als Experte gefragt ist. War das bei Frommherz der Fall? Der Winterthurer Jasspezerte Göpf Egg etwa galt als «Jasspapst» der Schweiz. Der Schweizer Politiker und Drogenexperte Thomas Kessler oder der im April verstorbene amerikanische Hippie und Dichter John Sinclair wurden ebenfalls «Hanfpapst» genannt.

Abenteuerlich-märchenhaft

Frommherz machte mit Geschäftsideen von sich reden, die einen Hang zum Grössenwahn verraten. Deshalb gefiel ihm der vermutlich von der Presse kreierte Name. Er übernahm ihn

und stellte sich der «Landbote»-Journalistin beim Antifeministen-Treffen als «Swiss Hanfpapst, Freiheitskämpfer & Hanfpionier Mr. Heart (Martin Robert Frommherz-San Dio)» vor. Ein abenteuerlich-märchenhafter Name voller Botschaften, mit denen er sich zu einer Art Heiliger oder Prophet stilisierte. War er ein Freiheitsheld oder ein Geisteskranker? «Das Licht der Welt kommt von den Spinnern», pflegte er zu sagen.

Er sorgte dafür, dass er im Gespräch blieb. Er gab eine «Piratenzeitung» heraus, zeigte sich gern in der Öffentlichkeit, suchte die Nähe zu Politikern, schüttelte dem Stadtpräsidenten die Hand. Einmal kandidierte er in Winter-

thur für den Grossen Gemeinderat, ein anderes Mal im Rahmen einer PR-Aktion des «Blick» gar für den Bundesrat.

Wirre Geschäftsideen

Mit wirren Geschäftsideen beschäftigte er sich, seit sein Handel mit legalen Hanfprodukten den Bach runtergegangen war. «Hanfpapst wird Krisen-Messias», titelte der «Tages-Anzeiger» im November 2008. Damals nutzte Frommherz die Verunsicherung der Investoren durch die Finanzkrise aus.

Man solle in Schweizer KMU investieren, liess er in Zeitungsinserten verlauten. Wer mehr wissen wollte, musste anrufen –

Sommerserie

Vom Bombenleger über die Giftmörderin bis hin zur Familie, die mit Drogen dealte: Winterthur war im Lauf der Zeit immer wieder Schauplatz von Kriminalfällen, die sich ins kollektive Gedächtnis eingebrannt haben. In einer Sommerserie spürt der «Landbote» einigen Verbrechen aus der jüngeren und älteren Vergangenheit nach. Dies ist die siebte Folge. (red)

Bereits erschienen:

Folge 1: Die «Winterthurer Ereignisse» von 1984.

Folge 2: Die Giftmörderin, die der Folter widerstand.

Folge 3: Wenn der Mörder höchstpersönlich anruft.

Folge 4: Als Winterthur seine Juden verbrannte.

Folge 5: Schüsse, Heroin und ein Todesopfer.

Folge 6: Der Bombenleger, der zum Guru wurde.

auf eine teure 0900er-Nummer. Die Anrufgebühr wurde als Spende verbucht. Er kaufte und gründete Firmen, die er in Konkurs gehen liess, oder versprach, mittels Hanfsamen die Ernährung der Weltbevölkerung zu verbessern. Auch als Ersatz für die fossile Energie pries er den Hanf an.

Wer sein Ernährungsprojekt nicht unterstützte, dem konnte es passieren, dass Frommherz von ihm Schadenersatz verlangte. Das berichtete die Gratis-Wochenzeitung «Obersee Nachrichten» 2010. Bei seinem Tod vier Jahre später schrieb dieselbe Zeitung, der «ehemalige Rütner Hanfpapst» habe sie «immer wieder» mit «skurrilen Geschichten» versorgt.

Brühlgut-Stiftung mit finanziellen Schwierigkeiten

Einstellungsstopp Die Brühlgut-Stiftung ist in Winterthur eine wichtige Institution für Menschen mit Beeinträchtigung. Die Organisation betreibt in der Stadt diverse Werkstätten, Ateliers, Wohnhäuser, Kitas, Läden und Gastrolokale wie das Restaurant Neumarkt. Darüber hinaus bietet sie verschiedene Therapien an. Erst vor wenigen Wochen weihte die Brühlgut-Stiftung den Neubau Autismus Wyden ein. Er bietet Platz für zwölf Personen mit einer schweren Autismus-Spektrum-Störung, die dort wohnen und beschäftigt werden.

Nun ist die Brühlgut-Stiftung finanziell in Schieflage geraten. Gemäss der «Winterthurer Zeitung» führte ein Rückgang bei den Einnahmen im ersten Halbjahr 2024 zu einem Verlust von einer Million Franken.

«Wir überprüfen alle Angebote

Der Neubau sei nicht der Grund für das Defizit, sagte Geschäftsführer Andreas Paintner der Zeitung im Interview. Für das Minus seien tiefere Einnahmen und höhere Kosten etwa für Löhne, Energie oder die Informatik verantwortlich. Bereits 2023 verzeichnete die Stiftung einen Verlust. Vor ein paar Jahren kämpfte sie schon einmal mit einem ähnlich grossen Defizit.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden bereits über das Defizit und Sofortmassnahmen informiert. Zu diesen gehört ein Einstellungsstopp. Ausserdem habe der Stiftungsrat das Projekt «Ausgeglichene Rechnung 2025» lanciert.

«Wir überprüfen alle Angebote und Dienstleistungen auf ihre Wirtschaftlichkeit», antwortete Paintner der «Winterthurer Zeitung» auf die Frage, ob es zu Entlassungen oder höheren Kosten für die Bewohnenden kommen könnte. Die Tarife, die zwei Drittel der Einnahmen ausmachen, seien vom Kanton vorgegeben und nicht durch die Stiftung beeinflussbar.

Delia Bachmann

Winti-Sola für Kurzentschlossene

Laufstaffette Auf dem Teuchelweiherplatz fällt heute Morgen um 9 Uhr der Startschuss zu der achten Durchführung der Winti-Sola. Die Laufstaffette führt auf einer Länge von 83 Kilometern rund um die Stadt herum. Neben der ursprünglichen 12er-Staffette gibt es dieses Jahr drei weitere Kategorien, wie die Stadt in einer Medienmitteilung schreibt. Neu können Zweier-, Vierer- oder Fünfer-Teams Teilstrecken absolvieren.

Stadtrat läuft mit

Wie in den letzten Jahren sind auch Mitglieder des Stadtrats mit Teams aus ihren Departementen unterwegs. Stefan Fritschi führt das Team Technische Betriebe an, Martina Blum dasjenige des Departements Schule und Sport.

Start und Ziel befinden sich bei der Mehrzweckanlage Teuchelweiher. Hier können sich Kurzentschlossene noch anmelden. Auf dem Teuchelweiherplatz findet ab 14 Uhr auch die Mini-Winti-Sola für Kinder und Jugendliche sowie erwachsene Begleitpersonen statt. (red)